

Reflektierter Kritiker

Navid Kermani:
Strategie der Eskalation

Navid Kermani, deutscher Staatsbürger iranischer Herkunft, gilt als einer der profundesten Kenner nicht nur der verschiedenen Formen des Islam, sondern auch der Konflikte des Nahen Ostens und deren nicht selten einseitiger Rezeption in den westlichen Medien.

Der vorliegende kleine Band enthält meist in der ›Süddeutschen Zeitung‹ veröffentlichte Artikel, die Navid Kermani seit dem 11. September 2001 zu Geschehnissen im Nahen Osten und der Politik des Westens verfaßt hat. Ein Tableau der 18 Artikel läßt den zusammenfassenden Obertitel ›Strategie der Eskalation‹ auch insofern plausibel erscheinen, als die ›Weltpolitik mitsamt unserer Wahrnehmung‹, wie der Autor einleitend feststellt, durch die festen Muster von Aktion, Reaktion und Gegenreaktion, denen sie gehorcht, die Konflikte eher verlängert und potenziert als sie eindämmt. Vereinfacht formuliert: Jeder der direkt oder indirekt Beteiligten, ob westlicher Politiker, islamistischer Akteur, Journalist oder gar die gängige Mehrheitsmeinung, trägt durch seine verengten, weil selbstbezogenen Sicht- und Handlungsweisen nur zur weiteren Tragödie des vermeintlichen Kulturkonflikts zwischen dem Westen und der islamischen Welt bei. Die Folgen in den Worten Kermanis: ›Aber im Verhältnis des Westens zum Nahen Osten scheint sich die negative Dialektik zu bestätigen, daß nur der recht behält, wer ausreichend pessimistisch war.‹

Prophetische Treffsicherheit

Beim Lesen der Artikel Kermanis kann überraschen, mit welcher geradezu prophetischen Treffsicherheit der Autor künftige Entwicklungen voraussieht. Es sei hier nur der Artikel ›Die Welt als Hinterhof – Der Irak im Visier der Vereinigten Staaten‹ vom 5. September

2002 herausgegriffen, in dem der Autor zunächst die gegenüber deutscher und europäischer Politik sich abhebende Langfristigkeit außenpolitischer Planungen in den USA betont: Seit 1989, also seit der Implosion der Sowjetunion, dann verstärkt nach dem Schock des 11. September, traf die amerikanische Außenpolitik die prinzipielle strategische Entscheidung einer zu realisierenden militärischen und politischen ›Kontrolle über alle Regionen, die für Washington von ökonomischem und strategischem Interesse sind‹. Nur diesem Zweck diene die Konstruktion der sogenannten Schurkenstaaten und des Präventivkrieges.

Kermani stellt weiterhin nüchtern fest, daß es der amerikanischen Sicherheitspolitik nicht ›um die Eindämmung einer Gefahr, sondern um Expansion‹ gehe, um dann zu prognostizieren, daß im anzunehmenden Falle eines Sieges über den Irak davon auszugehen sei, ›daß die Vereinigten Staaten auch nach dem letzten Land zwischen Zentralasien und dem Arabischen Meer greifen würden, das sich dem Zugriff ihrer Militärberater, Geheimdienste und Energiekonzerne entzieht: Iran‹.

Nahost-Politik: Ergebnis einer kalkulierten Irrationalität

Ein Jahr vor der Besetzung des Irak durch amerikanische Truppen notierte Kermani diese Überlegungen. Heute, 2006, steht man vor der Frage, ob das ganze Fiasko der Nahost-Politik mitsamt dem obligatorischen Kulturkampfgeraune, das von konservativen westlichen und islamistischen Akteuren in nicht enden wollender Regelmäßigkeit reaktiviert wird, nur Resultat einer fehlerhaften Politik oder – wie Kermani vermutet – gar Ergebnis einer ›kalkulierten Irrationalität‹ ist. Der Autor begründet diesen Verdacht mit einer Reihe leider allzu selten angestellter Überlegungen: Warum machen die USA wider besseres Wissen eine Politik, die das hervorruft und heraufbeschwört, gegen das zu

kämpfen sie vorgibt? Ist in etwa die US-Regierung schlechter informiert als der Rest der Welt, der ein Fiasko im Irak voraussah? Ist die Eskalation im Nahen Osten das Ergebnis falscher Einschätzungen oder vielleicht nicht gar ›selbst Teil einer Strategie, mit immer neuen Bedrohungen Gewalt zu legitimieren und die eigene Herrschaft zu sichern‹?

Kermani, ein beredter Verteidiger demokratischer Werte und vielleicht einer der schärfsten Kritiker des gegenwärtigen iranischen Regimes, kann wahrlich nicht unterstellt wer-

den, unreflektiert einem Anti-Amerikanismus zu frönen. Er entzieht sich, weil er eine Position jenseits dieser platten Pro- kontra-Festlegungen einzunehmen in der Lage ist, diesen gängigen Mustern von Unterstellungen. So auch sein äußerst lesenswertes und zum eigenen Weiterdenken anregendes Buch. | Gerd Weidenhausen

Navid Kermani: *Strategie der Eskalation. Der Nahe Osten und die Politik des Westens*, Wallstein-Verlag, Göttingen 2005, 96 Seiten, Euro 12.–/Fr. 22.10.

Reflektierter Kritiker

Navid Kermani:
Strategie der Eskalation

Navid Kermani, deutscher Staatsbürger iranischer Herkunft, gilt als einer der profundesten Kenner nicht nur der verschiedenen Formen des Islam, sondern auch der Konflikte des Nahen Ostens und deren nicht selten einseitiger Rezeption in den westlichen Medien.

Der vorliegende kleine Band enthält meist in der ›Süddeutschen Zeitung‹ veröffentlichte Artikel, die Navid Kermani seit dem 11. September 2001 zu Geschehnissen im Nahen Osten und der Politik des Westens verfaßt hat. Ein Tableau der 18 Artikel läßt den zusammenfassenden Obertitel ›Strategie der Eskalation‹ auch insofern plausibel erscheinen, als die ›Weltpolitik mitsamt unserer Wahrnehmung‹, wie der Autor einleitend feststellt, durch die festen Muster von Aktion, Reaktion und Gegenreaktion, denen sie gehorcht, die Konflikte eher verlängert und potenziert als sie eindämmt. Vereinfacht formuliert: Jeder der direkt oder indirekt Beteiligten, ob westlicher Politiker, islamistischer Akteur, Journalist oder gar die gängige Mehrheitsmeinung, trägt durch seine verengten, weil selbstbezogenen Sicht- und Handlungsweisen nur zur weiteren Tragödie des vermeintlichen Kulturkonflikts zwischen dem Westen und der islamischen Welt bei. Die Folgen in den Worten Kermanis: ›Aber im Verhältnis des Westens zum Nahen Osten scheint sich die negative Dialektik zu bestätigen, daß nur der recht behält, wer ausreichend pessimistisch war.‹

Prophetische Treffsicherheit

Beim Lesen der Artikel Kermanis kann überraschen, mit welcher geradezu prophetischen Treffsicherheit der Autor künftige Entwicklungen voraussieht. Es sei hier nur der Artikel ›Die Welt als Hinterhof – Der Irak im Visier der Vereinigten Staaten‹ vom 5. September

2002 herausgegriffen, in dem der Autor zunächst die gegenüber deutscher und europäischer Politik sich abhebende Langfristigkeit außenpolitischer Planungen in den USA betont: Seit 1989, also seit der Implosion der Sowjetunion, dann verstärkt nach dem Schock des 11. September, traf die amerikanische Außenpolitik die prinzipielle strategische Entscheidung einer zu realisierenden militärischen und politischen ›Kontrolle über alle Regionen, die für Washington von ökonomischem und strategischem Interesse sind‹. Nur diesem Zweck diene die Konstruktion der sogenannten Schurkenstaaten und des Präventivkrieges.

Kermani stellt weiterhin nüchtern fest, daß es der amerikanischen Sicherheitspolitik nicht ›um die Eindämmung einer Gefahr, sondern um Expansion‹ gehe, um dann zu prognostizieren, daß im anzunehmenden Falle eines Sieges über den Irak davon auszugehen sei, ›daß die Vereinigten Staaten auch nach dem letzten Land zwischen Zentralasien und dem Arabischen Meer greifen würden, das sich dem Zugriff ihrer Militärberater, Geheimdienste und Energiekonzerne entzieht: Iran‹.

Nahost-Politik: Ergebnis einer kalkulierten Irrationalität

Ein Jahr vor der Besetzung des Irak durch amerikanische Truppen notierte Kermani diese Überlegungen. Heute, 2006, steht man vor der Frage, ob das ganze Fiasko der Nahost-Politik mitsamt dem obligatorischen Kulturkampfgeraune, das von konservativen westlichen und islamistischen Akteuren in nicht enden wollender Regelmäßigkeit reaktiviert wird, nur Resultat einer fehlerhaften Politik oder – wie Kermani vermutet – gar Ergebnis einer ›kalkulierten Irrationalität‹ ist. Der Autor begründet diesen Verdacht mit einer Reihe leider allzu selten angestellter Überlegungen: Warum machen die USA wider besseres Wissen eine Politik, die das hervorruft und heraufbeschwört, gegen das zu

kämpfen sie vorgibt? Ist in etwa die US-Regierung schlechter informiert als der Rest der Welt, der ein Fiasko im Irak voraussah? Ist die Eskalation im Nahen Osten das Ergebnis falscher Einschätzungen oder vielleicht nicht gar ›selbst Teil einer Strategie, mit immer neuen Bedrohungen Gewalt zu legitimieren und die eigene Herrschaft zu sichern‹?

Kermani, ein beredter Verteidiger demokratischer Werte und vielleicht einer der schärfsten Kritiker des gegenwärtigen iranischen Regimes, kann wahrlich nicht unterstellt wer-

den, unreflektiert einem Anti-Amerikanismus zu frönen. Er entzieht sich, weil er eine Position jenseits dieser platten Pro- kontra-Festlegungen einzunehmen in der Lage ist, diesen gängigen Mustern von Unterstellungen. So auch sein äußerst lesenswertes und zum eigenen Weiterdenken anregendes Buch. | Gerd Weidenhausen

Navid Kermani: *Strategie der Eskalation. Der Nahe Osten und die Politik des Westens*, Wallstein-Verlag, Göttingen 2005, 96 Seiten, Euro 12.–/Fr. 22.10.

Reflektierter Kritiker

Navid Kermani:
Strategie der Eskalation

Navid Kermani, deutscher Staatsbürger iranischer Herkunft, gilt als einer der profundesten Kenner nicht nur der verschiedenen Formen des Islam, sondern auch der Konflikte des Nahen Ostens und deren nicht selten einseitiger Rezeption in den westlichen Medien.

Der vorliegende kleine Band enthält meist in der ›Süddeutschen Zeitung‹ veröffentlichte Artikel, die Navid Kermani seit dem 11. September 2001 zu Geschehnissen im Nahen Osten und der Politik des Westens verfaßt hat. Ein Tableau der 18 Artikel läßt den zusammenfassenden Obertitel ›Strategie der Eskalation‹ auch insofern plausibel erscheinen, als die ›Weltpolitik mitsamt unserer Wahrnehmung‹, wie der Autor einleitend feststellt, durch die festen Muster von Aktion, Reaktion und Gegenreaktion, denen sie gehorcht, die Konflikte eher verlängert und potenziert als sie eindämmt. Vereinfacht formuliert: Jeder der direkt oder indirekt Beteiligten, ob westlicher Politiker, islamistischer Akteur, Journalist oder gar die gängige Mehrheitsmeinung, trägt durch seine verengten, weil selbstbezogenen Sicht- und Handlungsweisen nur zur weiteren Tragödie des vermeintlichen Kulturkonflikts zwischen dem Westen und der islamischen Welt bei. Die Folgen in den Worten Kermanis: ›Aber im Verhältnis des Westens zum Nahen Osten scheint sich die negative Dialektik zu bestätigen, daß nur der recht behält, wer ausreichend pessimistisch war.‹

Prophetische Treffsicherheit

Beim Lesen der Artikel Kermanis kann überraschen, mit welcher geradezu prophetischen Treffsicherheit der Autor künftige Entwicklungen voraussieht. Es sei hier nur der Artikel ›Die Welt als Hinterhof – Der Irak im Visier der Vereinigten Staaten‹ vom 5. September

2002 herausgegriffen, in dem der Autor zunächst die gegenüber deutscher und europäischer Politik sich abhebende Langfristigkeit außenpolitischer Planungen in den USA betont: Seit 1989, also seit der Implosion der Sowjetunion, dann verstärkt nach dem Schock des 11. September, traf die amerikanische Außenpolitik die prinzipielle strategische Entscheidung einer zu realisierenden militärischen und politischen ›Kontrolle über alle Regionen, die für Washington von ökonomischem und strategischem Interesse sind‹. Nur diesem Zweck diene die Konstruktion der sogenannten Schurkenstaaten und des Präventivkrieges.

Kermani stellt weiterhin nüchtern fest, daß es der amerikanischen Sicherheitspolitik nicht ›um die Eindämmung einer Gefahr, sondern um Expansion‹ gehe, um dann zu prognostizieren, daß im anzunehmenden Falle eines Sieges über den Irak davon auszugehen sei, ›daß die Vereinigten Staaten auch nach dem letzten Land zwischen Zentralasien und dem Arabischen Meer greifen würden, das sich dem Zugriff ihrer Militärberater, Geheimdienste und Energiekonzerne entzieht: Iran‹.

Nahost-Politik: Ergebnis einer kalkulierten Irrationalität

Ein Jahr vor der Besetzung des Irak durch amerikanische Truppen notierte Kermani diese Überlegungen. Heute, 2006, steht man vor der Frage, ob das ganze Fiasko der Nahost-Politik mitsamt dem obligatorischen Kulturkampfgeraune, das von konservativen westlichen und islamistischen Akteuren in nicht enden wollender Regelmäßigkeit reaktiviert wird, nur Resultat einer fehlerhaften Politik oder – wie Kermani vermutet – gar Ergebnis einer ›kalkulierten Irrationalität‹ ist. Der Autor begründet diesen Verdacht mit einer Reihe leider allzu selten angestellter Überlegungen: Warum machen die USA wider besseres Wissen eine Politik, die das hervorruft und heraufbeschwört, gegen das zu

kämpfen sie vorgibt? Ist in etwa die US-Regierung schlechter informiert als der Rest der Welt, der ein Fiasko im Irak voraussah? Ist die Eskalation im Nahen Osten das Ergebnis falscher Einschätzungen oder vielleicht nicht gar ›selbst Teil einer Strategie, mit immer neuen Bedrohungen Gewalt zu legitimieren und die eigene Herrschaft zu sichern‹?

Kermani, ein beredter Verteidiger demokratischer Werte und vielleicht einer der schärfsten Kritiker des gegenwärtigen iranischen Regimes, kann wahrlich nicht unterstellt wer-

den, unreflektiert einem Anti-Amerikanismus zu frönen. Er entzieht sich, weil er eine Position jenseits dieser platten Pro- kontra-Festlegungen einzunehmen in der Lage ist, diesen gängigen Mustern von Unterstellungen. So auch sein äußerst lesenswertes und zum eigenen Weiterdenken anregendes Buch. | Gerd Weidenhausen

Navid Kermani: *Strategie der Eskalation. Der Nahe Osten und die Politik des Westens*, Wallstein-Verlag, Göttingen 2005, 96 Seiten, Euro 12.–/Fr. 22.10.